



*„Die Schüler setzen sich mit Werten, Normen und Vorbildern auseinander und gelangen so zu sittlich guten Orientierungsmaßstäben für ihr Handeln ... befähigt sie, eigene Interessen und Entscheidungen auf ihre Verantwortbarkeit zu überprüfen ... dass alle Mitglieder der Gesellschaft Fehlentwicklungen entgegenwirken und zu einer Verbesserung der Verhältnisse beitragen müssen ...“*

Besser kann man es kaum formulieren und Vergleichbares findet sich wie gesagt in allen Schulordnungen. Doch bleibt bei all den zu erbringenden Leistungsnachweisen, Prüfungsvorbereitungen, Disziplinfragen, all den bereits beschriebenen Problemen, dem Stoffdruck die Zeit und die Kraft für eine adäquate Umsetzung dieser Forderungen? (Natürlich wäre alles leichter, hätten wir bereits eine Reform wie in Kapitel 7 angedacht!) Ja, können wir denn heutzutage unsere Schüler überhaupt mit Themen dieser Art erreichen?

Was diese Fragen betrifft, so kann, wie in den Kapiteln 1 und 2 ausgeführt, entsprechende Erziehung in der Schule allein schon anhand unseres Umgangs miteinander im täglichen Unterricht zum Tragen kommen. Ansonsten können wir durch packende, realitätsnahe Unterrichtsgestaltung unterstützt durch gezielten Medieneinsatz zum Ziel kommen. Gerade der Einsatz von Filmausschnitten – z. B. mit Befragungen von Augenzeugen, Betroffenen etc. – ist geeignet, neben der kognitiven auch die emotionale Befindlichkeit des Einzelnen mit einzubeziehen, um somit eine noch größere Nachhaltigkeit zu erreichen.

Dabei gilt: Wenn wir Erfolg haben wollen, darf es bei der Beschäftigung mit werterelevanten Themen nie zu einer Übersättigung mit dem Eindruck verbissener Missionstätigkeit kommen!

Wichtig wird allerdings schon sein, ob wir den einschlägigen Stoff „pflichtgemäß durchnehmen“ und dabei mehr oder weniger emotional neutral vor der Klasse stehen oder ob die Schülerinnen und Schüler auch unser persönliches Interesse, Engagement oder gar eigene Betroffenheit erkennen können. Derjenige, der vor der Klasse steht, sollte also nicht nur im täglichen Umgang Vorbild sein; er sollte, ja muss darüber hinaus immer wieder zur Identitätsfigur taugen, an dem sich junge Menschen orientieren können. Ein schönes Beispiel zeigt uns dazu der Film „Der Club der toten Dichter.“

Im Klassenzimmer ist dabei kein Raum für Parteipolitik! Alles, was wir für wichtig erachten, muss sich an objektiven Kriterien orientieren. Wir müssen auch auf diesem Felde unangreifbar sein! Dass sich die jeweiligen Inhalte einmal mehr mit den Programmen einer Partei, ein andermal mehr mit denen einer anderen oder gar keiner decken, darf dabei kein Hinderungsgrund sein!